

LITERATUR

1. Benguerel A.-P. Phonetics, descriptive acoustic. In: Asher, R.E. & Simpson, J.M.Y. (eds.) // The Encyclopedia of Language and Linguistics. – Oxford, 1993. – PP. 3070–3082.
2. Beranek L. Acoustic Measurements. – New York, 194.
3. Boersma P., Weenink D. Praat: doing phonetics by computer [Computerprogramm]. Version 6.0.19 / Boersma Paul, Weenink, David. – 2016 / unter <http://www.praat.org/> [letzter Zugriff am 25.07.2016].
4. Chiba T., Kajiyama M. The Vowel, its Nature and Structure. – Tokyo, 1941.
5. Fant C. G. M. Acoustic Theory of Speech Production.- den Haag, 1960.
6. Fant G. Sound spectrography // Proceedings of the Fourth International Congress of Phonetic Sciences. den Haag, 1972. – PP. 14–33.
7. Fant G. Speech Sounds and Features. – Cambridge, MA, 1973.
8. Flanagan J. L. Speech Analysis, Synthesis and Perception. – Berlin, 1972.
9. Fry D. B. Acoustic Phonetics. A Course of Basic Readings. – Cambridge, MA, 1976.
10. Klatt D. Linguistic uses of segmental duration in English. Acoustic and perceptual evidence // Acoustical Society of America 59, 1976. – PP. 1208–1221.
11. Ladefoged P. Elements of Acoustic Phonetics. – Chicago, 1972.
12. Lehiste I. Readings in Acoustic Phonetics. – Cambridge, MA, 1967.
13. Lisker L., Abramson A. A cross-language study in voicing in initial stops. Acoustical measurements. – Word 20, 1964. – PP. 384–422.
14. Neppert J., Pétursson M. Elemente einer akustischen Phonetik. – Hamburg, 1986.
15. Pompino-Marschall B. Einführung in die Phonetik. – Berlin, 2009.
16. Pompino-Marschall B., Steriopolo E., Žygis M. (im Druck), Ukrainian // Journal of the International Phonetic Association.
17. Potter R. K., Kopp G. A., Green H. Visible Speech. – New York, 1947.
18. Rabiner L. R., Schafer R. W. Digital Processing of Speech Signals. Englewood Cliffs, 1978.
19. Rausch A. Untersuchungen zur Vokalartikulation im Deutschen // Beiträge zur Phonetik von Heinrich Kelz und Arsen Rausch. IPK-Forschungsberichte. – Bonn 30. – Hamburg, 1972. – PP. 35–82.
20. Rosen S., Howell P. Signals and Systems for Speech and Hearing. – London, 1991.
21. Stevens K.N. Acoustic Phonetics. Cambridge MA, 1998.
22. Tillmann H. G. (mit Mansell, Ph.) Phonetik. Lautsprachliche Zeichen, Sprachsignale und lautsprachlicher Kommunikationsprozess. – Stuttgart, 1980.
23. Titze I. R. Biomechanics and distributed-mass models of vocal fold vibration // K. N. Stevens, M. Hirano [ed.]: Vocal Fold Physiology. Proc. of the Vocal Fold Physiology Conference, Kurume. – Jan. –15–19. – Tokyo, 1981. – PP. 245–270.

Rudkivskyy, Oleksandr
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

DAS PROBLEM VON *TERTIUM COMPARATIONIS* BEIM VERGLEICH DER PHONEMSYSTEME DER GERMANISCHEN UND DER SLAWISCHEN SPRACHEN

У статті розглянуто проблему основи зіставлення та метамови при аналізі реалізації голосних і приголосних фонем сучасної німецької, англійської, нідерландської, української, російської та польської мов та схарактеризовано вагомість фонологічного аналізу з позиції

теорії оптимальності. Запропоновано залучати результати цієї теорії при порівняльному аналізі фонем для встановлення ієрархічних відношень, а також для встановлення відношень оптимальності стосовно якісної редуції голосних та вторинної модифікації приголосних фонем.

Ключові слова: алофон, обмеження, смислорозрізнявальна ознака, основа порівняння, метамова, оптимальність.

В статье рассматривается проблема tertium comparationis и метаязыка при анализе реализации гласных и согласных фонем современного немецкого, английского, нидерландского, украинского, русского и польского языков. Обосновывается необходимость фонологического анализа с позиций теории оптимальности. Предлагается использовать результаты этой теории при сравнительном анализе фонем для определения системных иерархических отношений, а также для описания отношений оптимальности относительно качественной редуции гласных и вторичной модификации согласных фонем.

Ключевые слова : аллофон, ограничение, смылоразличительный признак, основание для сравнения, метаязык, оптимальность.

The article discusses the problem of tertium comparationis and meta-language in the phonemic implementation analysis of the modern German, English, Dutch, Ukrainian, Russian and Polish, and establishes the importance of phonological analysis from the point of optimality theory. It is proposed to use the results of this theory in the comparative analysis of phonemes to determine the system of hierarchical relations and to analyze the reduction of vowels and consonants secondary modification.

Key words: allophone, constraint, distinctive feature, tertium comparationis, meta-language, optimality.

Der aktuelle Stand der komparativen phonologischen Forschung wird einerseits durch eine breite Palette von Theorien geprägt, in deren chronologischen Entwicklung unterschiedliche methodologische Verfahren ausgearbeitet wurden. Grundstein einer ernsthaften phonologischen Analyse wurde von den Vertretern der Prager phonologischen Schule gelegt. Die Generativisten haben die Phonemtheorie durch die Regeln auf verschiedenen Interpretationsebenen ergänzt. Die nichtlineare Phonologie ermöglichte letztendlich die Berücksichtigung der Intonationskomponenten (Melodie). Die Optimalitätstheorie erklärt die Realisation des Allophons eines bestimmten Phonems aufgrund der Beschränkung der Auswahl von anderen Phonemvarianten [8, S. 28–62]. Durch eine eingehende kontrastiv-vergleichende phonologische Analyse der deutschen und ukrainischen Konsonantenphoneme wurden die Phoneminventare beider Sprachen gegenübergestellt und die Spezifik der Realisierung von Konsonanten unter verschiedenen kombinatorisch-positionellen Bedingungen anhand der universalen distinktiven Merkmale der Merkmaltheorie grundsätzlich untersucht [5, S.135]. Zum Vergleich der Konsonantensysteme von beiden Sprachen wurden 5 Merkmale vorgeschlagen: sth/stl, fortis/lenis, Artikulationsstelle, Artikulationsart (Modus), Palatalisierung (für das Ukrainische) [e.d., S. 138]. Andererseits soll durch die gegenwärtige kontrastive Phonologie eine einheitliche Metasprache festgestellt werden, die adls *tertium comparationis* bei der Analyse von Phonemsystemen der nah- und weitverwandten Sprachen helfen könnte. Die dichotomische Phonologie benutzt zwar die distinktiven Merkmale, gibt aber keinen Hinweis auf den funktionellen Vorrang der jeweiligen phonetischen Erscheinung während des Sprechens. Wie wir sehen, steht die Frage

über die konfrontative Analyse als eine Methode der Feststellung oder der Beschreibung von phonologischen Verhältnissen im Zusammenhang mit der Frage über das Etalon-System zum konfrontativen Vergleich der zu untersuchenden Sprachen.

Ein Vergleich setzt voraus, dass zwei Gegenstände zumindest eine Eigenschaft gemeinsam haben. Anstatt des Begriffs "Metasprache" wird oft ein synonymischer lateinischer Terminus *tertium comparationis* – "das Dritte der Vergleichung" oder das Mittel des Vergleichs, die gemeinsame Eigenschaft, auf der das Vergleichen beruht, benutzt. Diese Termini sind breit, denn sie umfassen nicht nur eine natürliche oder künstlich geschaffene Sprache, sondern auch engere Objekte als Mittel des Vergleichs, z.B. eine funktionelle Kategorie (bedeutungsunterscheidendes Merkmal, Distribution, Neutralisation usw.). Sie werden des Öfteren fehlerhaft als Etalon-Sprache bzw. Maßstab-Sprache bezeichnet. Diese ist aber keine Sprache schlechthin, sondern ein Mittel des Vergleichs, das Dritte, ein Mittel, aufgrund dessen seine Ausdrucksformen in verschiedenen Sprachen zum Vorschein kommen. Dabei werden die Begriffe Mittel des Vergleichs oder *tertium comparationis* verwendet. So gilt beispielsweise als Etalon die Ein- oder Mehrdimensionalität der in Opposition stehenden Vokale sowie die Korrelation der Konsonanten nach einem bestimmten bedeutungsunterscheidenden Merkmal [3, S. 194; 4, S. 226]. Die Feststellung der Oppositionen und Korrelationen ermöglicht die strukturelle und funktionelle Spezifik von Phonemsystemen eingehend zu betrachten und somit die individuellen Merkmale einer Sprache zu bestimmen (z.B. der Erscheinungsgrad eines bedeutungsunterscheidenden Merkmals, seine Stabilität bzw. Variabilität). Das Mittel des Vergleichs ändert sich mit dem Versuchsgegenstand – der Sprache insgesamt, ihrem Phonemsystem oder einem phonologischen Korrelat.

Die Wirksamkeit einer kontrastiven Analyse hängt von einem treffend gewählten Vergleichsmaß (Mittel des Vergleichs, gemeinsamer Nenner) ab, aufgrund dessen die Realisierung eines entsprechenden bedeutungsunterscheidenden Merkmals festgestellt wird. Deshalb sind die Sprachwissenschaftler sicher, dass dazu eine besondere Metasprache nötig ist. Die Metasprache gibt jedoch in der Regel keine real existierende Sprache wieder, sondern spiegelt vielmehr einen ideellen Typ, der als ein Instrument des Vergleichs von wirklichen Phonemsystemen zum Einsatz kommt, wider. Eine solche Metasprache sollte die Bezeichnungen von allen Einheiten und Eigenschaften der zu vergleichenden Sprachen – der Forschungsobjekte – parat haben, d.h. darin müssen die universellen Eigenschaften von allen Sprachen enthalten sein. Außerdem sollte sie die Ausdrucksformen für verschiedene Charakteristika der Phonemsysteme dieser Sprachen enthalten und für einen Vergleich mit allen Sprachen geeignet sein. Umso mehr muss sich im Idealfall die Metasprache als Mittel für die Gegenüberstellung der Phonemsysteme von allen Sprachen universell bestätigt haben. Die konkreten Sprachen etablieren sich als Erscheinungsformen der Metasprache und werden von dieser abgeleitet. Die Charakteristik einer bestimmten Sprache besteht im Vorhandensein des Übergangs von der Metasprache zu ihr. Der Vergleich der Phonemsysteme von germanischen und slawischen Sprachen mit einer einzigen Metasprache würde die Forschungsergebnisse positiv beeinflussen und die homogenen Resultate sichern. Die Gesamtheit aller Unterschiede der Metasprache würde dabei die spezifischen Züge der zu untersuchenden Sprache abbilden. Bisher wurde keine solche

Sprache konstruiert. Einige Linguisten stellen sich sie als eine Summe der abstrahierten Definitionen vor, die den Bau von allen Sprachen ohne ihre typologischen Unterschiede erklären. Die anderen verstehen darunter ein System der Eigenschaften und Regeln, das unabhängig von konkreten Sprachen existiert und hypothetisch-heuristisch angenommen wird [8, S. 173]. In der Praxis wird als die Metasprache eine der zu vergleichenden Sprachen oder eine dritte herangezogen. So kann man sich beispielsweise beim Vergleich der Phonemsysteme der germanischen und der slawischen Sprachen auf die beiden stützen. Die kontrastive Beschreibung würde sich demzufolge wesentlich unterscheiden. Wenn das Deutsche zum Mittel des Vergleichs herangezogen würde, so sollten die Mittel festgelegt werden, die im Ukrainischen zur Wiedergabe unter anderem des Spannungsgrades dienen. Falls vom Ukrainischen ausgegangen würde, so wären die Instrumente im Englischen festzulegen, die die Palatalisierung der Konsonanten widerspiegeln. Dementsprechend hat der Vergleich mit einer nur bedingt als Maßstab angenommenen Sprache keinen absoluten Charakter und gewährt nur relative Ergebnisse, die nicht immer eine zuverlässige Grundlage für Schlussfolgerungen sind. Hervorzuheben ist, dass obwohl beim Vergleich der Muttersprache als Ausgangssprache mit der Fremdsprache die Kontraste (die allomorphen Züge) leicht feststellbar sind, kann man auf solche Weise die Dialektik des Allgemeinen, des Besonderen und des Einzelnen kaum ermitteln. Es ist keine einheitliche Beschreibung des Forschungsobjekts möglich [7, S. 31]. In den meisten Fällen würde eine solche Metasprache keine speziellen Bezeichnungen für die zu untersuchende Sprache haben, denn der Spannungsgrad der deutschen, englischen und niederländischen Vokale kann mithilfe des ukrainischen Phonemsystems nicht beschrieben werden, sowie die Palatalisierung der ukrainischen, russischen und polnischen Konsonanten durch das deutsche Phonemsystem nicht erklärbar ist.

Es werden drei Hauptgrundlagen für die Vergleichsanalyse unterschieden, so der russische Wissenschaftler W.G. Gak: 1) eine der gegenüberzustellenden Sprachen; 2) die aufgrund der zu vergleichenden Sprachen induktiv definierte Etalon-Sprache; 3) eine absolute Etalon-Sprache, die über die deduktiv ermittelten Kategorien der Formen und Bedeutungen verfügt [6, S. 89].

Nach der Einsatzbreite werden die minimale (für die Untersuchung von einer begrenzten Anzahl der Sprachen) und die maximale Maßstab-Sprache (unbegrenzte Einsatzbreite und Bestimmung von linguistischen Universalien) differenziert. Es gäbe folgende drei Arten von Universalien in Bezug auf Phoneminventare, so J. Greenberg: 1) Universalien in Gestalt von Aussagen, die ohne Ausnahme für alle Sprachen gelten; 2) Universalien in Gestalt von Aussagen, die für die große Mehrheit der Sprachen zutreffen, aber nicht für alle; 3) Universalien, die in Gestalt von Implikationen Gültigkeit beanspruchen [1, S. 24]. Anzumerken ist, dass diese Universalien als Bestandteile eines einheitlichen Systems der Maßstab-Sprache angesehen werden können.

Nach dem Charakter der strukturellen Organisation und dem Inhalt werden die sogenannten Fragebogen- und Reduktions-Metasprachen ausgesondert. Die Fragebogen-Sprachen führen die Liste von allen Objekten der Phonemsysteme realer Sprachen und der bedeutungsunterscheidenden Merkmale an und beschreiben die Sprachen mithilfe des Hinweises darauf, welche Merkmale, in welchen Kombinationen einer bestimmten Sprache eigen sind. Ein Beispiel dafür wäre die Matrixform der

dichotomischen Phonologie von R. Jakobson, H. Fant und M. Halle, laut derer jedes Phonem einer Sprache nach zwölf Paaren der distinktiven Merkmale dargestellt wird [9, S. 18; 8, S. 54–62].

In einer reduzierenden Metasprache sind die Merkmale der Objekte auf eine bestimmte Weise geordnet. Deshalb wird die Beschreibung jedes einzelnen Objekts durch eine aufeinanderfolgende Präzisierung seiner Parameter, durch die Einführung von immer mehr konkreten Eigenschaften erreicht. Üblicherweise werden ein paar Merkmale definiert, die den Kern des Systems bilden, aufgrund dessen mit Hilfe der Ergänzung von Merkmalen die entsprechenden Sprachsysteme abgeleitet werden. Die reduzierende Sprache ist nicht nur mehr sprachökonomisch, sondern erfüllt auch die Forderungen an die Metasprache. Da der sprachliche Isomorphismus eine Gesamtheit von ihren invarianten Eigenschaften darstellt, muss die Maßstab-Sprache vor allem diese invarianten Merkmale wiedergeben, um die weitere Aufzählung des sprachlichen Allomorphismus darzustellen.

Also, als *tertium comparationis* der Phonemsysteme von germanischen und slawischen Sprachen können die jeweiligen differenzierenden Merkmale oder bestimmte phonetische Modelle, eine typologische phonologische Kategorie benutzt werden. Die Grundlage des Vergleichs muss dementsprechend so künstlich geschaffen sein, damit darin alle phonologischen Eigenschaften der zu analysierenden Sprachen vertreten sind. Dazu muss sie leicht heranzuziehen sein, um mit den Phonemsystemen anderer Sprachen verglichen werden zu können. Der auf diese Weise durchzuführende Vergleich würde die Forschungsergebnisse positiv beeinflussen, die dann einer weiteren kontrastiven Analyse ausgesetzt werden könnten. In einem solchen Fall würde der Bündel von jeweiligen Unterschieden das Spezifische an der gegenüberzustellenden Sprache darstellen.

Die bedeutungsunterscheidenden Merkmale für die Konsonanten der Metasprache würden solche Kategorien umfassen wie: 1) nach der Beteiligung der Stimmbänder: stimmhaft / stimmlos; 2) nach dem Spannungsgrad: Fortis / Lenis; 3) nach der Artikulationsstelle: bilabial, labiodental, dental, alveolar, palatoalveolar, palatal, velar, uvular, glottal, faryngal; 4) nach dem Modus: plosiv, frikativ, sonor, lateral; 5) nach der Palatalisierung / Velarisierung [5, S. 138].

Für die vokalischen bedeutungsunterscheidenden Merkmale der Metasprache würden solche Kriterien gelten wie 1) die Quantität: lang, kurz; 2) die Qualität: offen, geschlossen; 3) nach der Zungenstellung: die vordere / mittlere / hintere Reihe; 4) nach der Zungenhebung: die hohen / mittleren / flachen Vokale; 5) nach der Beteiligung der Lippen: labialisiert / nicht labialisiert.

Es ist hervorzuheben, in der Optimalitätstheorie wird nicht mit dem *Mittel des Vergleichs*, sondern mit den *Constraints* gearbeitet. Die letzteren sind einfache Aussagen oder Beschränkungen über einen bestimmten Aspekt der Oberflächenrepräsentation (z.B. Realisierung eines bedeutungsunterscheidenden Merkmals) [2, S. 317]. Wichtig ist, dass dabei zwei konfligierende Tendenzen – Markiertheit und Treue ihren Einsatz finden. In diesem Fall wäre zum Beispiel ein plosives [d] als “stimmhaft” und ein Verschlusslaut [t] als “stimmlos” markiert. Die Treue dagegen besagt, dass die phonetische Realisation eines Allophons seinem Phonem identisch ist:

de. “niemand wäre auf die Idee gekommen” – [ˈnimant ʏɛɐə ˈaʊf di iˈdeː(ə) gəkɔmən], nl. “was blond en mager” – [wɔz ˈblɔnt ən ˈmaχər], en. “were proud to say” – [wɜː praʊd tə ˈseɪ], ua. “ні́дглядаючи́ за́ сусі́дами” – [niˈdɦlʲaˈdajut͡ɕ za suˈsʲidamɪ], pl. “na podglądaniu sąsiadów” – [na pɔdɡlɔɲaniu sɔˈɕaduɔw], ru. “подслушивала их разговоры” – [i pɫˈsluʂɪvala iʏ razgɫˈvorʲi]. Wie die obigen Beispiele der phonetischen Wörter zeigen, werden die Varianten des stimmhaften Phonems /d/ im Auslaut in der deutschen, niederländischen und russischen Sprache neutralisiert. Demgegenüber wird das phonologische Merkmal der Stimmlichkeit in der englischen, ukrainischen und polnischen Sprache beibehalten. Dies zeugt davon, dass in diesen Sprachen die Treue für die Constraints mit den stimmhaften Plosiven in den schwachen Positionen (im Auslaut) bewahrt wird und keine Auslautverhärtung stattfindet. Das Treueconstraint besagt, dass die Outputsegmente dieselben Merkmale wie die Inputsegmente haben. Es ist offensichtlich, Deutsch, Niederländisch und Russisch sind diesbezüglich typologisch unterschiedlich, d.h. solche Constraints sind positionell bedingt und haben sowohl in der Artikulation, als auch in der Wahrnehmung ihre Erklärung.

Wie wir sehen, beinhalten die Treueconstraints im Unterschied von den Markiertheitsconstraints zwei Stufen der Repräsentationen – die Inputform und die Outputform. Die Constraints der Optimalitätstheorie sind universell, sie sind in den Phonemsystemen aller Sprachen der Welt wirksam [2, S. 318]. Die traditionellen phonologischen Regeln sind aber nicht universell, sondern sprachspezifisch. Das Deutsche und Niederländische verfügen über die Auslautverhärtung, das bedeutet, das Constraint der Auslautverhärtung hat in diesen Sprachen einen zentralen Stellenwert, im Englischen, Ukrainischen und Polnischen spielt diese phonetische Erscheinung nur eine marginale Rolle. Jede Sprache drückt dementsprechend eine unterschiedliche Constrainthierarchie aus, wobei die jeweilige Constraint als *tertium comparationis* angesehen werden darf. Die Outputform mit den wenigsten Constraintverletzungen wird als optimal evaluiert, was in der Tabelle 1 zum Ausdruck kommt:

Tabelle 1

Output	A (Auslautverhärtung)	B (keine Auslautverhärtung)
Kand 1 [ˈni·mand]	*	
☞ Kand 2 [ˈni·mant]		*

Die Bezeichnungen links “Kand” (Kandidaten) stehen für die Outputformen, die obere Zeile bestimmt die Constraints. Für Deutsch ist das Constraint A (die Auslautverhärtung) hierarchisch höher als das Constraint B (keine Auslautverhärtung). Das Sternchen zeugt davon, dass der jeweilige Kandidat das entsprechende Constraint verletzt. Der Kandidat 2 verletzt das Constraint B, das hierarchisch niedriger ist, denn das Ranking A»B ist entscheidend. Demzufolge wird der optimale Kandidat mit dem Zeigefinger versehen. Das Ausrufezeichen zeigt die fatale Verletzung des Constraints an. Die schattierten Zellen unter dem Constraint B besagen, dass diese Auswahl für die Optimalität der jeweiligen phonetischen Realisierung de. “niemand” als [ˈni·mand] nicht relevant ist.

Zum Fazit muss erwähnt werden, dass als *tertium comparationis* beim Vergleich der phonologischen Systeme von germanischen und slawischen Sprachen die Optimalitätstheorie herangezogen werden kann, damit der hierarchische Rang der jeweiligen phonologischen Erscheinung festgestellt wird. Eine Aussicht für die künftige konfrontative Erforschung der Phonemsysteme von nah- und weitverwandten Sprachen könnte die Feststellung der optimalen Verhältnisse bezüglich der qualitativen Reduktion der Vokale und der sekundären Modifikation der Konsonanten bilden.

LITERATUR

1. Greenberg J. H. Language Universals : with Special Reference to Feature Hierarchies / Josef Harold Greenberg. – Berlin : Mouton de Gruyter, 2005. – 89 S.
2. Hall T.A. Phonologie : eine Einführung / Tracy Alan Hall. – 2. überarb. Aufl. – Berlin : de Gruyter, 2011. – 368 S.
3. Pilarsky, J. Zur arealtypologischen Ratio einer mehrdimensionalen Fortis-Opposition von gutturalen Frikativen innerhalb des Donausprachbundes // Sprachtheorie und germanistische Linguistik 8.2. – Debrecen, 1998. – S.177– 203.
4. Rudkivskyy O. Erscheinungsgrad der bedeutungsunterscheidenden Merkmale von Konsonanten in den germanischen und slawischen Sprachen // Phonetische und rhetorische Aspekte der interkulturellen Kommunikation. Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik / [Hrsg.] Ursula Hirschfeld, Friderike Lange, Eberhard Stock. – Bd.7. – Berlin : Frank & Timme, Verlag für Wissenschaftliche Literatur, 2016 S.215–227.
5. Steriopolo O. Kontrastiv-vergleichende Phonologie im Rahmen der komparativen Linguistik // Germanistik in der Ukraine. – Jh.10. – 2015. – Kiew : Verlagszentrum der KNLU. – S. 131–141.
6. Кочерган М.П. Основи зiставного мовознавства: пiдручник [для студ. вищ. навч. закл.] / Михайло Петрович Кочерган. – К. : Вид. центр “Академiя”, 2006. – 424 с. [Kotscherhan M.P. Osnowy sistawnoho mowosnawstwa : pidrutschnyk [dla stud. wyschtsch. nawtsch. sakl.] / Mychajlo Petrowytsch Kotscherhan. – K. : Wyd. tsentr “Akademija”, 2006. – 424 S. (= Grundlagen der kontrastiven Sprachwissenschaft : ein Lehrbuch (auf Ukrainisch))]
7. Конфронтативная лингвистика / Л.И. Прокопова, Г. Хельбиг, В.Д. Девкин и др., Рук. авт. кол. Л.И. Прокопова, Г. Хельбиг. – К. : Изд-во “Лыбидь” при Киев. ун-те, 1990. – 148 С. [*Konfrontatiwnaja lingwistika* / L.I. Prokopowa, G. Helbig, W.D.. Dewkin i dr.; Ruk. awt. kol. L.I. Prokopowa, G. Helbig. – K. : Isd-wo “Lybid” pri Kijew. un-te, 1990. – 148 S. (= Konfrontative Linguistik (*auf Russisch*))]
8. Гак В.Г. Русский язык в сопоставлении с французским / Владимир Григорьевич Гак. – 2-е изд., перераб. и доп. – М. : Рус. яз., 1988. – 263 с. [Gak W.G. Russkij jazyk w sopostawlenii s frantsuskim / Wladimir Grigorjewitsch Gak. – 2-e isd., pererab. i dop. – M. : Rus.jas., 1988. – 263 S. (=Russisch im Vergleich zum Französischen (auf Russisch))]
9. Якобсон Р., Фант Г., Хале М. Введение в анализ речи. Различительные признаки и их корреляты // Новое в лингвистике. – М. : Изд-во иностранной лит-ры, 1962. – Вып.2. – С.173–320. [*Jacobson R, Fant G., Halle M. Wwedenije w analis retschi. Raslitschitelnyje prisnaki i ich korrelaty* // Nowoje w lingwistike. – M.: Isd-wo inostranoj lit-ry, 1962. – Wyp.2. – S. 173–320 (=Einführung in die Sprechanalyse. Distinktive Merkmale und ihre Korrelate (*auf Russisch*))]
